

Insertionspreise: Die kleine Spalte
Anzeigenzeile 15 S., die Reklamazeile 40 S. Bei unnderändert Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise-Abstände. Offerten zeichnen od. Ausf. durch die Spz. 25 S.

77. Zahroang

Der Abnigl Pandrat.

Ich beabsichtige im Juni ds. Js. eine Zusage an Jüder
für künftigen Erbverwertung auszugeben und erlaube die
Herrn Bürgermeister, dem Herrn Kaufmann Franz Heinrich
Eilenburg bezw. dem Kaufmann Herrn Fritz Reinhardt
deshalb mittels Postkarte bestimmt bis zum 27.

Ich lege ich eine genaue **Nachweisung** nach dem untenstehenden Schema aufzustellen und binnen 3 Wochen einzureichen.
Dresden, den 21. Mai 1917. Der Königliche Landrat.

Berlin, 22. Mai, abends. (S. P. Antich.) Von den Fronten sind wesentliche Ereignisse nicht gemeldet.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 22. Mai. (S. P.) Antich wird verlautbart: Österreich und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Feind am Jonio sah sich gestern gezwungen, nach bedeutungslosen ergebnislosen Kämpfen seiner Infanterie Ruhe zu gewähren. Nur östlich von Görz unternahm die Italiener einen Vorstoß, der abgewiesen wurde. Unsere Sturmtruppen hielten in dieser Gegend einen Offizier und 36 Mann und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben. Auf der Karsthochfläche kam es zeitweilig zu harter Artillerietätigkeit. Wärdten und Tirol unverändert.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 21. Mai. (S. P.) Generalstabesbericht. Mazedonische Front: An der Tchervena Stena während des ganzen Tages heftiges Artilleriefeuer. Mit Einbruch der Nacht versuchten zwei feindliche Infanterie-Abteilungen vorzuzurücken, wurden aber durch Feuer zurückgeworfen. Südlich von Bitola heftiges Artilleriefeuer. Im Cernabeg heftiges Artilleriefeuer. Südlich der Cerna und in der Mogenogegend zeitweise stärker werdendes Artilleriefeuer. Ein Zug feindlicher Infanterie versuchte in der Richtung auf Tschirvan vorzugehen; er wurde durch Feuer zurückgeworfen. Auf beiden Seiten des Warden Schwanen Artilleriefeuer. An der unteren Struma ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer. An der ganzen Front rege Tätigkeit in der Luft. Front des Regäischen Meeres: Von 5 bis 9 Uhr morgens beschossen 13 feindliche Kriegsschiffe Kavalla, während gleichzeitig 12 feindliche Flugzeuge Bomben auf die Stadt warfen. Mehrere Häuser wurden zerstört, materieller Schaden nicht angedeutet. Unterleutnant Schwabe tötete ein feindliches Flugzeug ab. Rumänische Front: Südlich von Tulcea heftiges Feuer. An der ganzen Front Tätigkeit in der Luft.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 21. Mai, nachmittags: Am Ehemal des Dames dauerte während der Nacht der Artilleriekampf in der Gegend nordwestlich von Braye-en-Sannois und in der Front Cerna fort. Ein deutscher Angriff gegen Frodmont wurde abgewiesen, bevor er unsere Linien erreichen konnte, zusammen. Nach dem völligen Scheitern des gestern unternommenen Gesamtangriffs machte der Feind keine weiteren Angriffsversuche. Morgen, aber heftige Artillerietätigkeit zwischen Miette und Alene und nordwestlich von Reims. In der Gegend von Chévreuil rüdten wir leicht vor und machten Gefangene. In der Champagne unternahmen wir gestern gegen Ende des Tages in dem Abschnitt von Moronvilliers eine ziemlich bedeutende Kampfhandlung, die glänzend gelang. Unsere Truppen nahmen mehrere Linien feindlicher Gräben auf den Nordabhängen des Cornilletberges. Alle wichtigen Beobachtungspunkte in dieser Gegend sind in unseren Händen. Deutsche Gegenangriffe, die unter unser Feuer genommen wurden, stützten unter großen Verlusten zurück. Wir machten im Laufe dieser Kampfhandlungen ungefähr 800 Gefangene und fanden unter den Trümmern der Unterstände verschüttete Leichen. Abends: Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Zeitweise Tätigkeit der Artillerie auf dem größten Teil der Front, besonders in der Champagne, wo der Feind die Stellungen, die wir in der Gegend südlich von Moronvilliers erobert haben, heftig beschoss. Keine Tätigkeit der Infanterie. In der Nacht zum 20. Mai warfen wir 2000 Kilogramm Explosivstoffe auf Balmböde und Unterstände im Gebiete von Verberiville. Im Laufe des 20. Mai erhielten der Flugplatz Labbeville und Unterstände in Font-Rabier und Verberiville ebenfalls zahlreiche Bomben. Am 20. Mai wurden zwei deutsche Flugzeuge durch unsere Mörser zum Absturz gebracht, ein drittes von unseren Abwehrgeschützen herabgeschossen. Drei andere feindliche Flugzeuge wurden genötigt, schwer beschädigt zu landen. Englischer Bericht vom 21. Mai, nachmittags: Während der Nacht setzten wir unsere Kampfhandlungen an

der Hindenburglinie zwischen Bullecourt und Fontaine-l'Évêque erfolgreich fort, nahmen Gräben der zweiten Linie und wiesen feindliche Gegenangriffe mit schweren Verlusten zurück. Eine große Zahl Tote wurden in den Gräben aufgefunden; außerdem wurden 150 Gefangene gemacht. Zwei deutsche Divisionen waren dort seit gestern tätig. In der Nähe von Boos führten wir am Morgen einen erfolgreichen Vorstoß aus. Abends: Unsere neuen Stellungen in der Hindenburglinie nordwestlich von Bullecourt wurden während des Tages gesichert, ohne vom Feinde viel gekostet zu werden. Alle eingehenden Nachrichten bestätigten die schweren Verluste, die der Feind in den jüngsten Kämpfen in diesem Gebiete erlitt. Mit Ausnahme eines Abschnittes, der etwa 2000 Yards unmittelbar westlich Bullecourt liegt, hatten wir jetzt die ganze Hindenburglinie, angefangen von einem Punkte eine Meile östlich Arras. Weitern starke Tätigkeit in der Luft. Eine Anzahl erfolgreicher Bombenflüge wurde ausgeführt. Unsere Mörser wirkten tätig bei den Angriffen mit der Infanterie zusammen und beschossen die deutschen Truppen in der ersten feindlichen Grabenlinie mit Maschinengewehrfeuer. In Luftkämpfen wurden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen. Einies fiel in anderen Linien nieder. Mehrere wurden außerhalb unseres Bereiches zum Niederlegen gezwungen. Eine andere feindliche Maschine wurde außerhalb unseres Bereiches durch das Feuer der Abwehrgeschütze abgeschossen. Vier unserer Apparate fehlen.

Russischer Bericht vom 21. Mai. An der Westfront und an der Rumänischen Front Gewehrfeuer von Erkundungsabteilungen. — Kaukasusfront: Die Türken versuchten in Kompanienstärke zu wiederholten Malen auf unsere Gräben westlich von Adzora vorzustoßen, wurden aber zurückgeworfen. Südlich von Van versuchte eine halbe türkische Schwadron sich einer unserer Stellungen vierzig Meilen südlich von Van zu nähern, wurde aber abgewiesen.

Italienischer Bericht vom 21. Mai: An der Trientiner Front behielten sich die vom Feinde im Laufe des 19. Mai begonnenen Artilleriekampfhandlungen gestern aus und verstärkten sich. Sie erreichten besondere Heftigkeit zwischen Eisch und Terragnola-Tal. Schon in der Nacht zum 19. Mai schlugen wir unbedeutende Angriffe in den Tälern des Conoc (Cedro-Tal) und Rio Fredda (Nepach) ab. Im Laufe des gestrigen Tages wurden neue Versuche eines feindlichen Divisionsangriffs in der Gegend von Campe (Carno-Tal), südwestlich des Lepupis-Baches (Cemaras, Eisch) und an der Völle des Kasa-Baches (Sengano-Tal) von dem unsrigen vollauf abgeschlagen. Spät abends wurden starke feindliche Massen zum Sturm auf unsere Stellungen am Salabis westlich Trento geworfen. Nach erbittertem Handgemenge mit wechselndem Erfolge erlitt der Gegner eine blutige Schlappe und wurde an der ganzen Angriffsfront völlig abgeschlagen. In Carnaria wurden Bewegungen im Salentina-Tal (Gila) wirksam durch unser Feuer behindert. An der Front der Vullischen Alpen wiesen wir in der Nacht zum 20. Mai feindliche Angriffe auf die Nordhänge des San Jacov (östlich Görz), zwischen dem Monte Puemagacco und Raiti und bei der Höhe 208 (Garsch) ab. Wir eroberten die Höhe 203 zwischen Pallio und Bittova (östlich Plava) und erweiterten die Besetzung der Bodica-Höhe. Wir machten einige hundert Gefangene und erbeuteten vieles, von dem Feinde in den Höhlen zurückgelassenes Kriegsgut. Zwei feindliche Flugzeuge sind gestern in Luftkämpfen abgeschossen worden.

Der Krieg zur See.

Berlin, 22. Mai. (S. P. Antich.) Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean: 18000 t. Unter den Ladungen der versenkten Frachtkreuzer befanden sich 10000 t Eisen nach Italien und Getreide nach Frankreich.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Madrid, 22. Mai. (S. P.) Am 15. Mai hat ein U-Boot 12 Seemellen von Denia, nach mehr als einstündigem Kampfe, wobei über 100 Kanonenschiffe geschossen wurden, den bewaffneten englischen Dampfer „Tungshan“ mit 6000 Tonnen von Reis-Ladung nach Genoa unterwegs versenkt. Der Kapitän, der erste Artillerist und ein Maschinist wurden von der Besatzung des U-Bootes gefangen genommen. Auf der Fahrt vor dem U-Boote ist

in der Nähe von Denia, der von der italienischen Regierung beschlagnahmte deutsche 6000-Tonnen-Dampfer „Tungshan“ von Argentinien mit einer Besatzung von 100 Mann, gestrandet. Er hatte mit dem versenkten Dampfer „Tungshan“ einen Gefechtszug gebildet.

Madrid, 18. Mai. (S. P.) (Verspätet eingeht.) Junkspruch des Vertreters des Wiener l. t. Telegraphen-Korrespondenzbureaus. Der englische Dampfer „Avalon“ der von Lissabon nach Liverpool unterwegs war, ist in einem U-Boot versenkt worden. Nordöstlich von Lissabon strandete der Dampfer „Solferdi“, der eine Ladung von 5000 Tonnen Kohle an Bord hat. In der Nähe von Denia versenkte ein U-Boot den portugiesischen Segler „Tajo“, ein Schiff von 3000 Tonnen, das mit einer Ladung Rasse von Genoa kam. In der Nähe der Ebro-Mündung wurden große Reste von Schiffsladungen angetrieben, u. a. 20 Fässer Mineralöl, und ferner ein Rettungsboot mit der Inschrift E. E. „Hermagor“, London. Südlich von Valencia wurde der von Neufundland kommende englische Segler „Dorothy Duff“ (345 Tonnen) mit einer Stoffladung versenkt.

Madrid, 22. Mai. (S. P.) Junkspruch des Vertreters des Wiener l. t. Telegraphen-Korrespondenzbureaus. Der „Imparcelat“ meldet: Am 17. Mai versenkte ein U-Boot 4750 Tonnen westlich von Kap Spartel einen griechischen, 4750 Tonnen großen Dampfer, der mit einer Ladung von England nach Italien bestimmt war. In der Nähe von Denia wurde der italienische Segler „Alfonso“ (803 Tonnen) aus Bareggio, der mit einer Ladung Obst von Iran nach Livorno unterwegs war, versenkt. Nach einer Meldung der Zeitung „Debate“ ist die ganze Zerstörerflotte von San Sebastian an Frankreich verkauft worden. Die Zeitung „ABC“ meldet aus Tanger: In der Nähe von Kap Spartel ist ein englischer Dampfer von 2000 Tonnen gestrandet. Einzelheiten fehlen. In der Nähe von Alicante versenkte ein U-Boot den französischen Segler „Saint Michel“, mit 2000 Tonnen von Malaga nach Marseille bestimmt. Der „Debate“ meldet die Flottmachung des am 13. Mai bei Cartagena gestrandeten italienischen Dampfers „Vittorio“.

Paris, 22. Mai. (S. P.) Die Agence Havas meldet: Ein Unterseeboot hat am 20. Mai den brasilianischen Dampfer „Tajaca“ auf der Höhe der Küste der Bretagne versenkt.

Basel, 22. Mai. Havas berichtet aus Paris: Der Marineminister teilt mit: In der Nacht vom 19. zum 20. Mai gegen 1 Uhr morgens eine Patrouille von vier französischen Torpedobooten auf der Höhe von Dieppe, die auf eine Flottille deutscher Zerstörer, welche die Richtung gegen diesen Hafen einschlug, nach kurzem Gefecht zog sich die feindliche Flottille mit großer Schnelligkeit auf ihren Ausgangspunkt zurück. Unsere vier Torpedobooten kehrten nach Dieppe zurück, eins davon mit Havarien.

Basel, 22. Mai. Havas berichtet unterm 21. Mai: Stocholm: Drei schwedische Dampfer von England nach Schweden unterwegs wurden torpediert. Es waren folgende: „Westerland“, „Widen“ und „Alten“. Die Besatzungen wurden mit Ausnahme von zwei Leuten der „Westerland“ und acht Leuten der „Widen“ gerettet. Die gesamte Besatzung des „Alten“ wurde in Altwall gelandet, wofür der beschädigte Dampfer geschleppt worden war. In Nachricht von ihrer Torpedierung tief eine tiefe Erregung hervor, die sich in allen Zeitungen äußert.

Stocholm, 22. Mai. (S. P.) Anlässlich der Torpedierung der Dampfer „Westerland“, „Widen“ und „Alten“ und der dadurch verursachten Verluste an Menschenleben und für die schwedische Volkswirtschaft wertvollen Ladungen, beauftragte die schwedische Regierung ihren Gesandten in Berlin, unter Niederlegung eines Protestes bei der deutschen Regierung Vorkehrungen zu machen.

Der Luftkrieg.

Berlin, 22. Mai. (S. P.) Die eigenen und die feindlichen Flieger waren gestern an den Hauptkampffronten außerordentlich tätig. In der Champagne entwickelten sich in Verbindung mit den neuen französischen Angriffen wahre Luftschlachten. Nachdem

Der Glückspilz von Kobenyösch.

Novelle von Alwin Römer.

(13. Fortsetzung.)

Endlich hörte man das Rollen eines Wagens. Gehannt stürzte alles hinaus, die frisch gefüllten Krüge in den Händen. Der beiste Atem der Besessenen hob sich wie eine dicke Nebelwolke gegen die verbläuten blinzelnde Laterne über der Gaststube.

„Jawoll, das ist Kollfink sein Wagen!“ verhierte Schuster Vankau, in das Dunkel hinausstehend. Ein paar andere beschäftigten es freudig erregt.

Da brüllte es aus zwanzig, dreißig bierbeladenen Köhlen durch die Dorfschle:

„Hurra! Hurra! Hurra! ... Hoch Willem! Vangeblieber! Trübscheberger! — Aber ist ein all lang mittenlang!“ Nun beugte Marie Kollfink ihren Kopf in den Lichtkreis der Laterne vor.

„Ja kam allein!“ sagte sie gelassen, obwohl ihr Herz ziemlich heftig gegen die Wiederkehr rumpelte. „Ja mit Wadda nicht hier?“

„Was Willem! Du machst ja wieder plattdeutsch, deern!“ rief Fischer Wätschel, glänzend vom vielen Bier. „Hier hängt hei!“ Und damit schob er den alten Kollfink in den Berdberggrund.

„Was heißt du denn, Deern?“ fragte der Alte misstrauisch. „E nids nids!“ entgegnete sie mit derselben künstlichen Ruhe. „Neuer lat uns nah aus maken. Es spät an Dag!“ „So, wo bist du denn Willem laten?“ wollte er wissen; denn er war ärgerlich über ihr Benehmen und vermutete einen Streit zwischen den Verlobten.

„Willem is inn'e Stadt bleiven!“ gab sie lakonisch Auskunft.

„Na, is'n Schapsköpp! Was will he denn noch da?“

„De möt!“

„Nanu! Wer hätt'n denn dabeihollen?“

„De Bolegel!“

Es entstand plötzlich eine atemlose Stille.

„Je, worum denn?“ ächzte Kollfink.

„Weil sine Scheine falsch wären! Alle sechs! Un dat he se können hüt, gdwien se oot nicht!“

Wie ein Funke in ein schwaches offenes Pulverfaß fiel diese Nachricht unter die Feiernden. Solch mittelmäßiges Geklöppel hatte die sonst so stille Dorfschle seit Menschengedenken nicht durchdröhnt. Man litt natürlich nicht, daß Marie weiterfuhr. Sie mußte absteigen und mehr berichten. Aus der ermunterten Nachbarschaft trafen währenddessen schnell und flüchtig in die Meider geklüpfte Neugierige ein. Kollfink

hatte einen ersten Streit mit dem Wirt, der ihn veranlassen wollte, für die Festrede einzutreten. Sämtliche Besservöller und Schicksalspropheten des Dorfes — und das waren eine ganze Reihe — gingen daneben auf einmal an zu reden. Es war ein Herrensabbat, wie er nicht toller gedacht werden konnte. Erst als die Hühne krächzte, konnte der bekümmerte Wirt seine Schenke schließen. Von dem Bier, das er so unbedeutend an jeden Dürstigen heute verzapft hatte, war man ihm schandhaft alles das schuldig geblieben, was vor der Wätschel Marie Kollfink die vielen Meilen hinabgeschickt war. Denn auch Vater Strang hatte sich geweigert, für die Kosten dieses Abends aufzukommen. Man hätte ja warten können, bis Wilhelm aus der Stadt zurückgekehrt war! „Na natürlich!“ hatten die Schadenfrohen geöhnt, die jetzt wieder Oberwasser trüben. „Da hätten wir lange warten können!“

Einer hatte sogar angefangen zu singen: „Mebers Jahr, da ist meine Zeit vorbei, da feiert ich wiederum heim!“

Aber das hatten die wirklichen Freunde des so plötzlich zum Unglücksraden gewordenen Glückspilzes denn doch nicht gelitten. Es war genug, daß Marie Kollfink unumwunden erklärt hatte, nach dieser Geschichte wolle sie nichts mehr mit ihm zu tun haben!

Ueberrungung! ...

8. Kapitel.

Der Untersuchungsrichter, der sich mit Wilhelm Strang und seinen falschen Banknoten zu beschäftigen hatte, brauchte einige Tage, ehe er durch Nachforschungen und Zeugenerkenntnisse zu der Ueberzeugung gelangte, in dem Verhafteten das schuldlose Opfer bloßartiger Zufälle zu sehen.

Als er den Angeklagten endlich aus der Haft entließ, konnte er sich nicht verhehlen, ihm die ungeschuldig verhängten acht Tage größermitleid als Süßne für seine einmaligen Unterschlagungsabsichten anzukreiden.

Wilhelm bekam einen roten Kopf und senkte die Blicke vor den hundertenden Brillengläsern des Richters. Bei seinen Betrüben hatte er es ängstlich vermieden, die einst gehegte Befürchtung, vor der Anne Hellings Redlichkeit ihn bewahrt hätte, zu erwähnen.

War es nötig gewesen, das aufzudecken? Hätte Anne ihm diese Bekundung nicht erproben können? Er grübelte noch darüber. Es war sicher ein rechter Triumph gewesen für die Verlassene, ihn damit bloßzustellen. Wenn er denn nicht zum Räuber und Betrüger gestempelt werden konnte, so sollte er wenigstens als Hehler gezeichnet werden. Er hatte es ja verdient!

„Da ist auch noch ein Brief für Sie angekommen, den ich natürlich habe öffnen müssen!“ bemerkte der Beamte und

reichte ihm ein Schreiben, an dessen Aufschrift er Marie Kollfink ungelakte Hand erkannte. Er ver barg es in seiner Brusttasche, verbeugte sich lässlich und ging. In die Freiheit, natürlich. Aber diese Freiheit sah recht sonderbar aus. Wohl unerschöpflich und verdrossen. Ganz anders als nach vor acht Tagen! Geld hatte er nicht. Bis auf wenige Mark, die der Rest des Krügerdarlehens bildeten, war er völlig mittellos. Denn sein schönes Hundsbörnchen hatte die Postkassette auf dem Schwanze fortgetragen, wie er mit ingrimmigem Aussehen vor sich hinprahl.

Dafür aber hatte er Schulden. Ein paar hundert Mark. Wie er die noch vor seiner Hochzeit bezahlten sollte, war ihm vorläufig ein Rätsel. Man würde den Trauungstermin vielleicht noch einmal hinausschieben müssen! Vielleicht aber war Marie doch so klug gewesen, auch ohne ihn jenen Wätschel zu kaufen, dessen Bewirtschaftung sie zu wohlhabenden Zeiten machen konnte. Dann wollte er durch doppelte Regelmäßigkeit und nützlichsten Fleiß in Haus und Feld den unethischen Verlust schnell einkassieren.

Er griff nach dem Brief, den der Richter ihm vorhin gegeben hatte und entfaltete ihn. Wirtin auf der Straße.

Es war ein kaltherziger Abschiedsbrief, den Marie Kollfink ihm da schrieb. Er möge es ihr nicht verdenken, daß sie die Schande nicht auf sich sitzen lassen wolle, einen Pfandzettel zu haben, der hinter eisernen Gittern wohne. Auch wenn er nicht schuldig sei, es bleibe doch an ihm hängen, zumal man ihm für das gefundene falsche Geld kein richtiges geben würde. Sie habe sich danach erkundigt! Er habe aber nur Schulden. Das beste sei für sie, so weit als möglich auf dem Dorfe weg zu betreten, damit das Gerücht über sie ein Ende finde. Deshalb habe sie sich gestern mit dem Schuldenlosen aus Gassenbräu verprochen. Das ihm geliehene Geld möge sein Vater dem ihren zurückzahlen. Die beiden Alten würden darüber schon einig werden.

Wilhelm Strang taumelte und griff sich verstockt nach dem Kopfe. Es dauerte eine ganze Weile, ehe er vermodernd sich aufrappelte und in eine Wirtin auf der Straße, einen Juchh zur Stärkung geben ließ. Dabei überlegte er, was er beginnen könne nach diesem Zusammenbruch aller seiner Hoffnungen.

Nach Kobenyösch zu fahren und die Hatzke zur Rede zu stellen, verwarf er alsbald, so heiß es ihm auch in den Fingern kochte. Tief unten in seinem Herzen keimte die heimliche Erkenntnis, daß auch diese Wendung in seinem Dasein einen ausgleichenden Vergeltung nahebrachte für das Leid, das er einer andern bereitet hatte, die so viel besser gewesen wäre, als die wegwiesende Marie mit ihrem eifertigen Entschluß, seine Schande nicht auf sich sitzen zu lassen. Besser auch viel besser als er!

(Fortsetzung folgt.)

den ein einheitlich angelegter Erkundungsvorstoß
Schwader abgeschlagen war, faßte der
eine gewaltige Menge von Jagdflü-
gen und warf sie gleichzeitig mit einem Angriff
in den Kampf. Unsere Jäger traten den ein-
dringenden Schwadern entgegen und drängten
sie zurück. Über die Linie zurück. Der
hinter vierzehn Flugzeuge ein. Dabei schoß
Hinter von Tuschel seinen zwölften Geg-
ner, der vor der Begier auf dem Balken ein-
wurde und Truppenunterstützte hinter den Haupt-
wurden in zahlreichen Angriffen mit Bomben

Die neue amerikanische Note an Holland.
22. Mai. (Z.N.) In unterrichteten hollän-
dischen Kreisen erwartet man, wie die Kreuzzeitung schreibt,
eine amerikanische Note, welche die nie-
derländische Regierung vor die Wahl stellen wird, Abbruch
der Beziehungen mit Deutschland oder Verweige-
rung der Mittelzufuhr von den Vereinigten Staa-
ten. Man geht dahin, die europäischen Neutralen,
insbesondere Holland, das über ein bereichsreiches und vor-
wiegend landwirtschaftliches Land ist, zu veranlassen,
den Krieg an der Seite der Entente zu

Ein deutsch-spanischer Zwischenfall.
22. Mai. Der „Tempo“ meldet aus Madrid:
Der Innenminister erklärte den spanischen Abgeordneten,
daß eine Resolution wegen der Beschließung des
„Patrias“ an Deutschland tendiert. Bis die
Resolution sei die patriotische Aktivierung der ge-
samten Nation, um innere Schwierigkeiten zu ver-
meiden. Die Presse ständig auf dem Fußenden
die Auflösung des Parlaments werde nicht früher
als die letzten Verlegungen der spanischen Neu-
tralität. Die spanische Forderung in dem großen Kriege
sei eine energische Beschwerde vor, drohe
jedoch, sondern bleibe neutral. Der deutsche
Ministerpräsident äußerte sich gestern Abend durch den
Kriegsminister. Die Verhandlungen der Neu-
tralen nehmen ihren Fortgang, be-
sonders wegen der letzten französischen Note,
die durch den Zwischenfall nicht berührt.

Die diplomatischen Beziehungen durch Liberia.
22. Mai. (Z.N. Antsch.) Die Regierung
von Liberia hat in einem an den bisherigen Ge-
schäftsträger Telegramm mitgeteilt, daß sie als
eine der uneingeschränkten Unterzeichnerin, der
von der liberalen Forderung und Seelen auf
der Neutralen und Neutralen bedroht und libe-
ralen Angehörigen schweren finanziellen und wirt-
schaftlichen Schäden, die Beziehungen zu Deutsch-
land habe.

Amerika.
22. Mai. (Z.N.) Nach einem hiesigen
Bericht der „Times“ aus New York: Die Verlaut-
barung Wilsons demnächst um drei neue
Gesetze werden und zwar um je einen Sekretär
für die Kontrolle, das Rationierung u.
dgl. Die neuen Komittees wurden dadurch not-
wendig, da die Befugnisse des nationalen Be-
ratungsrates auf rein beratende Funktionen beschränkt hat,
den Kriegsminister zugleich die neue Armee und die
von der Rationierung zu organisieren hat.

Das Wehrpflichtgesetz.
22. Mai. (Z.N.) Habas meldet aus
Paris: Das Wehrpflichtgesetz, das vorgestern vom Kon-
greß angenommen worden ist, ist gestern vom Präsi-
denten unterzeichnet worden; es enthält folgende Punkte:
Ein-
jährige Bürger zwischen 17 und 30 Jahren für
den Militärdienst. Die nachher einbezogen wer-
den unter die Waffen, Rekrutierung und Einber-
ufung der Divisionen Freiwilliger, wenn der Präsi-
dent notwendig erachtet. Weiter wird ein Verkaufs-
gesetz in den Ausbildungslagern und in der
Wehrdienst erlassen.

Argentinien.
22. Mai. (Z.N.) Nach einer Meldung der
„Times“ aus Buenos Aires: „Nuestro Social“
das argentinische Volk zu einer Sym-
phonie der Gerechtigkeit für Spanien auf wegen dessen
Kriegsverbrechen. An der Kundgebung nahmen
vielen Menschen teil.

Die neue russische Regierung.
22. Mai. (Z.N.) Meldung der Peters-
burger Telegraphen-Agentur. Ministerpräsident Fürst
Ljwowitsch der Presse folgende Erklärungen:
Die vorläufige Regierung gebildet wurde, schen-
klich die Parteien den Eintritt in diese ab, indem
das Programm der vorläufigen Regierung zu
den zu unterstützen. Diese Parteien gründeten ihr
Programm, nämlich den Arbeiter- und Soldaten-
Arbeit der Regierung kontrollieren und sie mit
ihren Ansichten bei der Durchführung des von der
Regierung verkündeten Programms unterstützen
weshalb nahm dieses Kontrollorgan mehr und mehr
eines Verwaltungsorgans an, und die vorläuf-
rige Regierung sah sich Anweisungen gegenüber, die sie nicht
erfüllen konnte. Die Folgen dieser Politik machten sich als-
bald. In der Tat kam die Kampfkraft des
Landes an den Rand des Abgrundes und überall
Anzeichen der Anarchie. Gleichzei-
tig unsere Bundesgenossen besorgten auf uns, wäh-
rend Feinde und einen Blick unerhörten Schaden,
insbesondere (jedenfalls) zuwarfen, und schon haben
unsere Gegner uns grausam beleidigt, indem sie
die Möglichkeit eines Sonderfriedens anspielten. Heute
sind wir neu zusammengesetzte und durch das Vertrauen
in die neue Regierung, daß alle ihre Handlungen voll-
ständig und ausgeführt werden, sowie daß allen
Angelegenheiten wie denen ihrer Vertreter getreulich
werden. Die neue Regierung hat eine große allge-
meine Aufgabe vor sich, nämlich so schnell wie möglich
die Regierung geratene Leben des Landes wieder aufzu-
bauen. Die Regierung betrachtet als ihre Aufgabe die
Wahrung der bewaffneten Macht, die ein Höchst-
maß der Kampfkraft besitzen muß, sowohl zur Verteidigung
des Landes als zur Bewahrung der Errungenschaften der
Kriegszeit zur Verteidigung des Friedens, der auf un-
serem Land steht, und besonders zur tätigen Unterstützung
unserer Bundesgenossen. Das Land weiß, daß die Kampf-
kraft des Heeres gestärkt ist. Das kommt nicht nur
aus materieller Versorgung mit Munition, Lebens-

mitteln und Futter, sondern auch von der falschen Aus-
legung der Kriegsziele. Die Regierung hält es daher
für ihre Pflicht, klar und endgültig zu erklären, daß sie
offen den Abschluß eines schnellen Friedens er-
strebt, aber, indem sie von einem Frieden ohne Annexionen
und Kriegsschädigungen spricht, erklärt die Regierung,
daß es sich nicht um eine passive Verteidigung handelt. Das
freie Russland wird niemals dulden, die Gebiete unter dem
Joch des deutschen Militarismus zu belassen, die
infolge der verbrecherischen Nachlässigkeit der alten
Regierung gegenüber den Interessen des Vater-
landes und des Heeres aufgegeben wurden. Während
es das Bündnis mit den großen Demokratien der Welt
macht hochhält, die die Grenzen des deutschen Einflusses er-
halten und immer noch unter dem schweren Joch des Siegers
leidet, kann das russische Volk hinsichtlich des Schicksals
Belgiens, Serbiens und Rumaniens nicht gleichgültig blei-
ben und nicht seine Pflicht ihnen gegenüber vergessen. Ich
kann mir nicht vorstellen, wie man den Gedanken zulassen
kann, daß viele Millionen freier Bürger in Sklaven des
deutschen Militarismus umgewandelt werden sollen. Um
den künftigen Geschlechtern ein unbeflecktes Ansehen zu über-
liefern und hoch erhabenen Hauptes unter den großen Demo-
kratien frei zu bestehen, muß das revolutionäre Russland die
Kraft seines Heeres auf die notwendige Höhe bringen. Auf
dieses Ziel werden alle Bemühungen der Regierung gerichtet
sein. Die tatsächliche an der Front eingetretene Waffenruhe,
die dem deutschen Reichsführer die Vermutung eines Auf-
standes angeht, Sonderfriedens erzwinge, diese Waf-
fenruhe muß aufhören. Das Land soll ein gebiet-
liches Wort sprechen und sein Heer in den Kampf schicken.
Ich bin sicher, daß das freie Heer Russlands, fest zusam-
mengeschwärmt durch die Beispiele, die auf dem wechselfest-
en Vertrauen der Offiziere und Soldaten beruht, die sich
gänzlich der für Russland zur Fortführung des Krieges treiben-
den Probleme bewußt sind, daß das Heer, welches weiß, daß
das gesamte Volk hinter ihm steht, daß dieses Heer sein
Land, seine Ehre und seine Würde verteidigen wird. Es wird
den Bundesgenossen, mit denen es auch das für die große
Sache gemeinsam vergossene Blut verbunden ist, eine fröhliche
Gefühl bringen. Der Waffenstillstand an der Front
ist unvereinbar mit der Ehre und Würde
Russlands, ganz ebenso wie der Bürgerkrieg. Wir müssen
dem Lande ein gereinigtes Leben und die Ordnung wieder-
herstellen. Das sind die Grundprobleme, für die die Re-
gierung alle Anstrengungen machen muß.

Eine Erklärung der russischen Emigranten.
Stockholm, 21. Mai. (Z.N.) Das Stockholmer Blatt
„Jungsozialistisches Politikum“ veröffentlicht eine Erklä-
rung der russischen Flüchtlinge aller Parteifarben
innerhalb der revolutionären Bewegung. Die Er-
klärung stellt fest, daß die große Mehrheit der in sechsen-
zehn hunderttausend russischen Flüchtlinge noch immer nicht heim-
reisen konnte, weil sowohl der russischen Regie-
rung wie den Regierungen der mit ihr verbündeten Staa-
ten, vor allem Englands, die Bereitwilligkeit fehle,
die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, die Heimreise
zu ermöglichen. Nachdem hierfür einzelne Beispiele, wie die
Behandlung Trotskys in Halifax, angeführt sind, wird da-
rauf hingewiesen, daß die russische Regierung den Vorschlag
des Zentralkomitees der in der Schweiz lebenden Flücht-
linge, diese auf Grund des Austausches gegen deutsche Flücht-
linge durch Deutschland reisen zu lassen, ohne jeden
Grund abzuschlagen habe. Ferner sei Robert Grimm, der
Vorsitzende des internationalen sozialistischen Ausschusses
in Bern, im Widerspruch zu dem Verlangen des Arbeiter-
und Soldatenrates, das Betreten russischen Bodens ver-
wehrt worden. Wegen der Kasse der russischen Revolutionäre
durch Deutschland sei jetzt nichts mehr einzuwenden. Nie-
mand dürfe sich durch die Lenin gemachten Vorwürfe ab-
schrecken lassen, da der Kampf gegen die augenblicklich in
Russland aufblühende chauvinistische Demagogie, die zugun-
sten einer Verlängerung des Krieges die menschenfeindlichen
Gefühle aufzuwecken sucht, die erste Pflicht der Revo-
lutionäre sei.

Kerenstij!
Petersburg, 22. Mai. (Z.N.) Meldung der Pe-
tersburger Telegraphen-Agentur. Vor einer großen Ver-
sammlung der gegenwärtig in Petersburg befindlichen Ab-
geordneten der Schwarzen Meeresflotte hielt Kriegsminister
Kerenstij eine Rede, in der er u. a. sagte: Solange
im Kriegesministerium in kein Versuch der Gegenrevolution
möglich. Ich werde dem Volke bis zum letzten Blutstropfen
dienen. Wenn wir der Welt unseren Wunsch nach Frieden
verkündet haben, so geschah dies nicht deshalb, weil wir
ohnmächtig sind, sondern weil wir Vertrauen zu unserer
Kraft haben. Das Wesen der neuen Regierung ist voll-
ständige Einheit mit unseren Verbündeten. Wie die Zeitun-
gen melden, hat Kerenstij Leutnant Kosmin zum stellver-
tretenden Befehlshaber des Militärbezirks Pe-
tersburg ernannt. Kosmin wurde während der Revo-
lution im Jahre 1905 zum Präsidenten der Republik Tra-
nosjara in Sibirien gewählt und später zu Zwangsarbeit
verurteilt, in der er sich bis zur jetzigen Revolution befand.

Kleine Mitteilungen.
Berlin, 22. Mai. Die „Vossische Zeitung“ erzählt,
im Anschluß an die Mitteilung, daß dem sozialistischen Mi-
nisterpräsidenten Adolf Hoffmann der Paß zur so-
zialistischen Konferenz nach Stockholm infolge eines gegen ihn
schwebenden Verfahrens wegen Landesverrats verweigert
worden ist, wird noch berichtet, daß auch gegen andere Ange-
hörige der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft gleiche Ver-
fahren schweben und zwar gegen die Abgeordneten Fischer,
Dittmann, Paul Hoffmann, Ledebour und
Voigt. Es handelt sich hierbei vorläufig um ein
Ermittlungsverfahren, das vom Oberreichsanwalt auf Grund
einer Anzeige über ihr Auftreten in den Auslandsversamm-
lungen der Berliner Rüstungsarbeiter ergangen ist.

Pern, 22. Mai. Der gesamte Personenverkehr, sowie
Telegraphen- und Postbetrieb über die schweizerisch-franzö-
sische Grenze ist seit Montag Morgen eingestellt. Die fran-
zösischen Zeitungen blieben gestern aus; man glaubt an große
französische Truppenbewegungen.

Amsterdam, 22. Mai. (Z.N.) An Bord des Holland-
Amerika-Dampfers „Randam“ sind hier aus New York der
österreichisch-ungarische Botschafter Graf Tarnowski, der
deutsche Gesandte in Peking, Admiral von Hinghe, und der
deutsche Gesandte in Kuba, Berthold von Bernow, einge-
troffen, sämtlich begleitet von ihrem Personal.

Haag, 21. Mai. Wie die „Tribune“ vernimmt, wer-
den etwa zehn bekannte, im Haag wohnende aktivistische
Flamen nach Belgien zurückkehren, um an der Erneue-
rung Flämischer Wirkungen Anteil zu nehmen. Es sind dies
René de Maessene, der Konservator am Museum Wieter in Brüssel,
Leo Meert, der Mitglied des Rates für Handel und Industrie
in der flämischen Hauptstadt wird, außerdem der Redakteur
des „Flämischen Stimmens“, Toers und noch einige andere.

Haag, 22. Mai. Hiesigen Nachrichten zufolge wird der
englische Botschafter in St. Petersburg, Buchanan, demnächst
zurücktreten. Sein Nachfolger wird Sir Francis Bertie,
Christiana, 22. Mai. (Z.N.) Laut „Intelligens So-
ler“ ist der französische Botschafter in Petersburg Palé-
ologue gestern mit fünf Begleitern hier angekommen, an-
geblich zu einem längeren Aufenthalt.

Tagesnachrichten.

Dresden, 22. Mai. Von einer Dame, die ungenannt
bleiben will, ist der Goldankaufsstelle Dresden ein dreireihiges
Perlenschnurband mit Brillantschlag übergeben
worden, mit der Bestimmung, den erzielten Erlös der Stiftung
Himmlisch zu überweisen. Durch den Verkauf wurde der
über Ertrags hohe Betrag von 85.000 Mark erzielt.

Augsburg, 22. Mai. Gestern brach in der bekannten
Wolfram-Lampfenfabrik A.G. in Vedhaußen-Augs-
burg in einem hölzernen Seitenbau Feuer aus, das sich
bei dem herrschenden Sturm bald auf die massiven Haupt-
gebäude ausbreitete. Um 4 Uhr nachmittags stürzte der
Dachstuhl des Fabrikhauptgebäudes ein. Das Innere ist voll-
ständig ausgebrannt. Das Feuer ist noch nicht gelöscht. Mi-
nitar ist zur Hilfeleistung aufgeboten. Der Schaden ist groß.

Wien, 21. Mai. (Z.N.) Die Stadt Wistah ist von
einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht wor-
den. Das Feuer, das infolge Schadhaftheit des Kamins in
einem alten Hause entstand, verbreitete sich durch orkanartigen
Sturm beständig, mit großer Schnelligkeit. In kürzester
Zeit fielen etwa 55 Häuser den Flammen zum Opfer.
Hundert Personen sind umgekommen. Die Gefahr einer neuer-
lichen Ausbreitung besteht bei dem herrschenden Sturm noch
immer.

Stockholm, 21. Mai. Dieser Tage trat die Stockholmer
Vehrergesellschaft zusammen, um über die Aenderung des
Lehrplanes an den schwedischen Gymnasien zu beraten. Die
Oberaufsichtsbefugnisse schlägt vor, daß die deutsche Sprache die Haupt-
unterrichtssprache sein soll.

Lokales und Provinzielles.

Eiserne Plaketten für Hilfsdienstlich-
keite bei militärischen Behörden usw. an Stelle der Arm-
binden. An Stelle der Armbinden, die von den im vater-
ländischen Hilfsdienst bei militärischen Behörden und Einrich-
tungen beschäftigten Personen getragen werden, wird eine
Tasche mit einem Eisenband umgeben und unten mit schwarz-
weiß-rotter Spitze versehen. Eiserne Plakette mit Aufschrift
„Vaterländischer Hilfsdienst“ eingeführt. Trageweise auf der
linken Brust, bei weiblichen Personen auch als Brosche. In
Tragung befindliche Armbinden und Bestände an solchen sind
aufzubringen. An Hilfsdienstliche ausgegebene Plaket-
ten bleiben Eigentum der Heeresverwaltung; erst bei oder
nach der Demobilisierung können sie Ausgebenden auf Wunsch
unentgeltlich überlassen werden.

Enten- und Gänsefütter. Mehrfach wird ir-
rümlicherweise angenommen, daß der Verkehr mit Enten-
und Gänsefütter keinerlei Beschränkungen unterliegt. Dem-
gegenüber ist auf § 18 der Verordnung über Eier vom
12. August 1915 zu verweisen, deren Vorschriften sich auf
Eier von Hühnern, Enten und Gänzen beziehen. Dem-
gemäß erstrecken sich alle landesgesetzlichen Bestimmungen
und örtlichen Anordnungen über den Verkehr mit Eiern
auch auf Gänse- und Enteneier, soweit nicht ausdrücklich
anderes bestimmt ist.

Keine Ernteverspätung in Aussicht.
Trotz des ziemlich späten Frühjahrsbeginns ist nach Ansicht
unserer landwirtschaftlichen Sachkundigen mit einer Ernte-
verspätung vorüberhand nicht zu rechnen. Bedingung ist
allerdings, daß die trockene, sonnige Witterung, die wir
gegenwärtig haben, anhält, und nicht etwa im Juni einem
abermächtigten Allwettersturm Platz macht. In diesem Falle,
d. h. beim Weiterherrschen warmer Witterung, hat die Ver-
zögerung des Frühjahrsbeginns um einige Wochen wenig
oder nichts zu sagen, da sie durch warme Sommerwitterung
vollständig wettgemacht wird. Wir brauchen also vorläufig
noch lange nicht den Kopf hängen lassen, sofern nur, wie es
aller Voraussicht nach der Fall sein wird, dem jetzt zu den
schönsten Hoffnungen berechtigenden Frühling ein richtiger
Sommer nachfolgt.

Hofheim i. H., 21. Mai. Im Gemeindevaal wurde
am Sonntag nachmittag der 45-jährige Arbeiter Rapphahn
aus Offenbach von dem Fortausscher Erb beim
Waldern überfallen. Bei der Verfolgung stellte sich der
Waldeswächter dem Räuber und feuerte auf ihn vier Schüsse
aus einer Angeldbüchse ab, die jedoch fehlgingen. Hierauf schoß
der Räuber dem Waldwächter eine Schrotladung ins Gesicht,
die zwar erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen
verursachte. Trotz der Wunden floh der Räuber noch meh-
rere Kilometer weit bis nach Zeilsheim, wo ihn seine Ver-
folger in einer Scheune aufhielten. Rapphahn wurde dem
Höchststen Gerichtsgefängnis zugeführt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Mai. In der chemischen Fabrik von G. A.
K. Stahlbaum, G. m. b. H. in Adlershof, hat sich gestern Abend
eine heftige Explosion ereignet, die einen Teil des Betriebs-
zerstört hat. Eine Anzahl von Personen wurde verletzt. Der
Schadensgrad ist erheblich. Wegen der Gefahr weiterer Explosi-
onen mußte die Räumung einer Reihe von Häusern angeordnet
werden.

Amsterdam, 21. Mai. Die Morning Post erzählt aus
Tientsin: Das chinesische Unterhaus hat gestern mit
kleiner Mehrheit beschlossen, die Frage, ob der Krieg an Deutsch-
land erklärt werden soll, nicht zu beantworten, bevor das
Kabinett eine Umgestaltung erfahren hat. Etwa 20 militärische
Staatsräte und deren Oberbefehlshaber haben heute den Präsi-
denten ersucht, die Kammer aufzulösen oder den vorliegenden
Verfassungsentwurf sofort zu ändern. Sie erklärten gewisse
Bestimmungen dieses Entwurfs für unmöglich. Dem Par-
lament sind Telegramme in demselben Sinne zugegangen. Diese
Einstimmung von militärischer Seite in die Politik dürfte
wichtige Folgen haben.

Petersburg, 21. Mai. Petersburger Telegraphen-Agen-
tur. Kriegsminister Kerenstij ist nach Finnland gereist,
um sich an die Front und in das Hauptquartier zu be-
geben.

Literarisches.

Cotta'sche Handbibliothek, Nr. 192-196, Ver-
lag G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., Stuttgart und
Berlin. Die weitverbreitete und bekannte Cotta'sche Hand-
bibliothek hat wieder durch einige Bände eine wertvolle Ver-
einerung erfahren. Jedermann, auch dem weniger bemittelten,
durch den billigen Preis bei vorzüglicher Ausstattung, zu-
änglich, bildet diese, nur Erzeugnisse unserer ersten Schrift-
steller bringenden Sammlung einen Kulturakt, der nicht

hoch genug eingeschätzt werden kann, und sollte ein jeder, der Sinn und Freude an wirklich wertvoller Literatur hat, nicht an ihr vorbeigehen. So bieten auch die 5 neuen Bändchen Hervorragendes. Nr. 192: J. C. Heer: Martin Bach- lers Erlebnisse. (geh. 80 Pfg.) Heer gehört längst zu unseren bekanntesten und erfolgreichsten Erzählern, dessen Werke überall die mannigfaltigste Verbreitung gefunden haben. So atmet auch diese Erzählung, die die Lebensgeschichte eines schweizer Malers schildert und bei der man unwillkürlich an den „Waldhauernbuben Hofeggers“ denken muß, die biedere, schlichte Treueherzigkeit und herzerquickende Erzählungsweise des Verfassers aus. — Nr. 193: Joh. Hoffner: Das Ende des Giralamo Minotto. (geh. 40 Pfg.) Eine prachtvolle Erzählung, die uns in die Zeit der größten Macht- und Prachtentfaltung der Republik Venedig, in die Zeit um das Jahr 1445 unter die Regierung Francesco Sforzas führt, und in Giovanni's Weisheit den sein Vaterland über alles liebenden Vanden zeigt, der im Alter zugrunde geht, weil er seine Jugend vergessen hatte. — Nr. 194: Walter von Molde: Der große Fritz im Kriege. (geh. 40 Pfg.) Der durch seinen Schillerroman rühmlichst bekannte Verfasser zeichnet in dieser Studie zu einem großen Friedrich-Roman „Friedrich“ ein vorzügliches Bild des nie vergangenen großen Königs, und führt in anschaulicher packender Weise die schlimmste Zeit des 7-jähr. Krieges vor Augen, die nur durch einen Friedrich und die von ihm ausgehende Energie und Kraft, die er auf andere übertrug, reichlich überstanden werden konnte. — Nr. 195: Karl Emil Franzos: Die braune Rosa und andere Erzählungen. (geh. 1 Mk.) Auch Franzos gehört zu den besten und einflussreichsten unserer zeitgenössischen Erzählungskunst. Wie seine früheren, so haben auch diese schlichten Episoden menschlichen Lebens und Erlebens etwas seltsam Ergreifendes und Anheimelndes. Aber gerade dies ist es, was sie uns umso wertvoller machen. — Adolf Wilbrandt, Die Rotenburger, (geh. 1 Mk., Feldausgabe 1.50 Mk.) Wilbrandt, der nicht nur als Erzähler sondern auch als Dramatiker besonders durch seinen „Meister von Palmyra“ auch über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus gedrungen ist, führt uns hier in fesselnder, lebendiger, spannender Handlung, voll tiefen Gehaltes in das alte schöne Nürnberg, in Bereinigung des Ortopäden Höffing, dessen Lebenswerk gerade den Kindern unserer Zeit zugute kommt.

H. d. Textteil verantwortlich: Schriftleiter W. Meyer.

Nutzholz-Verkauf.

Oberförsterei Frieddorf.

Donnerstag, den 31. Mai d. J., von mittags 2 Uhr ab kommen in der Bahnhofs-Wirtschaft zu Frieddorf zum Verkauf:

I. Eichen aus Distr. 1, 2, 5, 31, 33, Schupbez, Heisbach, 8 Stämme: 3 St. 2. = 1,94 fm., 3 St. 3. = 2,34 fm., 44 St. 4. = 23,42 fm., 68 St. 5. = 22,50 fm., 122 Nm. Ruzscheit und 82 Nm. Ruzschüpp, je 2,4 Meter lang.

II. Fichten aus Distr. 1, 11, 14, 15 und Tot. Schupbez, Heisbach und Heisterberg, Stämme: 306 St. 1. = 740,55 fm., 1820 St. 2. = 2515,85 fm., 2072 St. 3. = 1548,39 fm., 1109 St. 4. = 371,83 fm., im ganzen 5182,62 fm.

Das Ausgebot erfolgt bei Eichenstammholz in kleinen Losen, bei Eichen-Ruzscheit und Ruzschüpp in je 1 Los und bei Fichten klassenweise in der Hauptsache in größeren Losen von 100—300 fm.

Ferner kommt am Schlusse noch zum Verkauf: Buchen: 54 Nm. Scht., 5 Nm. Anüppel, 5 Nm. Reiser. Nadelholz: 98 Nm. Scht. und App.

Haiger.

Dienstag, den 29. Mai

Kram- u. Viehmarkt.

Pfingstmarkt.

564

Der Magistrat.

Zwei Vogelsberger Bullen,

15 und 21 Monate alt, Herdbuchtiere, zu verkaufen bei

Heinr. Krug, Silberg,
St. Niedereisenhausen.

Rotklee- und

hat noch abzugeben

Heinrich Bender,
Samenhandlung,
Webernthal.

Schreibmaschinen- Reparaturen

aller Art schnell und ge-
wissenhaft. (3379)

J. Müller, Siegen.
Friedrichstraße 30/1.
Fernspr. 755.

Pferd zu verkaufen

1. Merck, Kautner.

Eine Dezimalwaage

zu kaufen gesucht.

H. Hofmann Nachf.

Städtisches sauberes

Mädchen

zum Glaschenputzen und ab-
fällen gesucht.

Antritt sofort oder 1. Juni.

H. Hofmann Nachf.

70 Ruten

Heugras

zu verpachten.

Näheres durch die Ge-
schäftsstelle der Zeitung.

Das Heugras

am Berg hinter der früheren
Dampfmühle ist aus der
Hand zu verpachten.

Näheres (1858)
Hauptstraße 29.

Lebertran- Emulsion

empfiehlt

Apotheker Dillenburger.

Größeres Quantum

Kohlepapier

für Schreibmaschinen, bestes
deutsches Fabrikat; einige
1000 Schnellbester

7 cm. Lochung, günstig abzugeben.

Kopiermaschinen

und -apparate

liefern preiswert.

Ernst Thels, Halger

am Hofacker Nr. 2.

Betreten der Wiesen und Acker.

Das Betreten der Wiesen und Acker vor beendeteter
Ernte ist strengstens verboten.

Uebertretungen werden nach § 368, Ziffer 9 des
Reichs-Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark
oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Dillenburger, den 22. Mai 1917.

Die Polizei-Verwaltung:

Gierlich, Bürgermeister.

Th. Ferber, Siegen,

Cölnerstraße 6

Lieferung landwirtschaftl. Maschinen

aller Art.

2091

Telefon Nr. 1264.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberfeld versteigert Mittwoch, den
30. Mai d. J., vorm. von 10 Uhr ab bei Aug. Möbus
in Oberfeld aus den Forstorten Mäkerscheiboden (57 a,
58 a), Stodseite (65 b, 67 a, 68 b/c) und Klingelbach (61 b)
im Schupbez, Moorsgrund (Fstr. B e h), etwa Eichen: 7 Nm.
Appl.; Buchen: 220* Nm. Scht., 115 Nm. Appl., 75 Nm.
Rfr. 1. Kl., 70 Nm. Rfr. 4. Kl. (ungeformt); and. Laubh.:
15 Nm. Scht. und Appl.; Nadelholz: 85 Nm. Kugrollen, 20
Nm. Scht. und Appl. — aus den Forstorten Lohseite (88 a,
89 a) und Bärenberg (90 a) im Schupbez. Bauholz: (Sege-
meister Gr a h) etwa Buchen: 100 Nm. Scht., 75 Nm. Appl.,
10 Nm. Rfr. 1. Kl., Nadelholz: 3 Nm. Scht. und Appl.
Die herr. Bürgermeisterereien werden um rechtzeitige orts-
übliche Bekanntmachung ersucht.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin sagen
wir Allen unsern innigsten Dank.

Dillenburger, den 23. Mai 1917.

Friedrich Giffel nebst Angehörigen.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Donnerstag, 24. Mai,
Verkauf von Speiserüböl
in den Geschäften von Karl
Trumpfsheller, A. G. Gutbrod,
B. Benner jr., Louis Henrich,
C. A. Robius, Robert Wetter
u. S. Steiff auf Abschnitt 27
der Lebensmittelarten.

Freitag, 25. Mai Nadeln
auf Abschnitt 28 der Lebens-
mittelarten, auf den Kopf
125 Gr.

Samstag, den 26. Mai
Grauen auf Abschnitt 29
der Lebensmittelarten auf
den Kopf 125 Gr.

Außerdem Rübenfau-
kraut und Serringe.

Dillenburger, 23. Mai 1917
Der Magistrat.

Fleisch-Verteilung.

Das für diese Woche zu-
gewiesene Fleisch wird am
Freitag, den 25. d. Mts.
durch die hiesigen Metzger
verkauft, und zwar für die
Haushaltungen mit den
Kontrollnummern von
1—325 von 7—8¹/₂ Uhr.
326—650 v. 8¹/₂—9¹/₂ Uhr
651—1000 9¹/₂—10¹/₂ Uhr
1001 an aufwärts von
v. 10¹/₂—12 Uhr.
Verkauf von Fleisch außer
der oben angegebenen Zeit ist
verboten.

Dillenburger, 23. Mai 1917.

Der Magistrat.

Ein tüchtiges älteres

Mädchen

oder Frau für Küchenarbeit
ge sucht. Ruchaus.

Eine freundliche

3-Zimmerwohnung

von ruhigen Leuten auf 1.
oder 15. Juni zu mieten
ge sucht.

Angebote unter S. 1900
an die Geschäftsstelle.

Danksagung.

Für die uns während der Krankheit
beim Hinscheiden unseres lieben Vaters
Schwiegeraters, Großvaters, Schwagers und
Onkels

Andreas Wege

bezeugte wohlthuende Teilnahme, insbesondere
für die Dienste der Schwestern, dem Herrn
Conrad für den gespendeten Trost, sowie für die
zahlreichen Kranzspenden und für das Geleit
zur letzten Ruhestätte sagen wir hiermit
lich Dank.

Dillenburger, Berlin, Hanau, Meggen u. a.
22. Mai 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Während der Krankheit und beim Hinscheiden
unserer lieben Entschlafenen

Frau Anna Kath. Dehn

geb. Feld

sind uns so viele Beweise liebevoller Teil-
nahme geworden, daß es uns nicht möglich ist,
Einzelnen unsern innigen Dank abzugeben.
Wir bitten deshalb, für alle Liebe und Teil-
nahme, insbesondere auch für das geleitete
ehrende Grabgeleit und die Kranzspenden
diesem Wege unsern herzlichsten Dank
nehmen.

Seeshelden, 23. Mai 1917.

Familie Carl Dehn

Danksagung.

Allen denen, die uns bei dem schmerzlichen Ver-
lode unseres lieben Entschlafenen ihre Teilnahme bezeugten und
das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sagen wir hiermit
von Herzen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Obersteiger Gg. W. Weber Wwe.

Donsbach, Dortmund, Frankreich u. Russland, 22. Mai 1917

Sei getreu bis in den Tod,
so will ich Dir die Krone
des Lebens geben.
(Textwort des Feldgeistlichen.)



Es ist bestimmt in Gottes
dass man vom Lebenden
was man hat,
muss scheiden!

Trennung, ach wie schwer bist Du!

Tieferschütt-rt erhielten wir die schmerzliche Nachricht,
dass am 11. Mai mein langstgeliebter, herzensguter, unver-
gesslicher Mann, der treusorgende Vater unseres Sohnes
unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Polizeisergeant Albert Hild,

Unteroffizier in einem Fuß-Art.-Regt.

im 30. Lebensjahre nach 32 monatlicher treuer Pflchterfäll-
davon 11 Monate im Felde, durch Granatschuss den Helden
für sein geliebtes Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

Minna Hild geb. Hild und Kied
Familie Viktor Hild
Familie Karl Hild
Lina Hild, Familie Kirsten
Familie Groos

Driedorf, Wetzlar und im Felde.